

aber anfangs auf der nördlichen, dann von dem vormals Schlenk'schen Gasthofs an nach Tambach zu auf der südlichen Seite, obwohl wir auch sonst auf bei einander stehende Häuser stoßen, besonders an dem Wege zwischen Georgenstraße und Hammerteich, wo 2, und in der Nähe der Ruinen, wo 5 Gebäude vereinigt. Nicht weit von diesen der Ort in seiner ersten Gewandung und zwar wie Kloster Georgenthal auf dem rechten Ufer der Apfelstädt. Auf diesem Ufer aber nur 42 Häuser: die schon erwähnte Lohmühle, die alte Fronfeste mit zwei ihr angebauten Wohnstätten und das Herzogl. Schloß auf dem Schloßplatze, dann in der Klosterstraße das frühere Amts-, das Spritzen- und Kornhaus, die eben genannten 5 Wohnstätten auch die Burg und endlich in der Ohrdruffer Straße rechts nach Nauendorf zu 7 Gebäude, darunter die Kirche und Oberförsterei, links dagegen 20 Gebäude und das frühere Geleitshaus. So breitet sich unser Ort vor allem auf dem linken Apfelstädt-Ufer aus, da wo wir der St. Georgen-, Johannis-, Garten-, Schützen- und Bahnhofstraße, auch dem Bonifatius- und St. Georgenplatz begegnen. Hier auch, von der heutigen Oberförsterei und dem Schlosse abgesehen, die umfangreichsten und weitaus schönsten Gebäude, unter ihnen das ehemalige Klosterhospiz, der Deutsche- und der Schützenhof, das Gasthaus zum Thüringer Wald, die Kolonial- und Materialwarenhandlung von Thienemann und Dempwolff, das reiche Besitztum des verstorbenen Sanitätsrates Dr. Louis Mayer, die stattlichen Wohnstätten der Frau Rechtsanwält Hofmann, der verwitweten Frau Schlenk und des geheimen Hofrat Heß, die Robstedt'sche Schneidemühle, dann wieder abseits in der Gartenstraße die beiden einander gegenüberliegenden Häuser des Fräulein Henkel und des Wagenfabrikanten Florenz Saul, der zahlreichen mit Türmchen, Balkonen und Veranden geschmückten Villen in der Bahnhofstraße, die sich durch ihre Bauart wie durch ihre schmucke Außenseite als ein Produkt der neuesten Zeit von selber dokumentieren, wie auch so mancher anderer Wohnstätten, die einen freundlichen Eindruck hervorzurufen geeignet, hier gar nicht zu gedenken. Und diesen Eindruck macht wohl der ganze Ort, trotzdem er auch von altertümlichen, zum Teil recht kleinen Häusern nicht ganz verlassen dasteht. Daran aber sind die Rosen schuld, die da und dort duften, daran die Weinanlagen, die hie und da am Gemäuer lustig hinanklettern, und vor allem die vielen Gärten und Gärtlein, die bald vor bald hinter den Häusern, in der Gartenstraße dagegen da, wo früher die Pfütze, sogar inmitten des Weges, oft genug auch an der Straße, zwischen zwei von einander abliegenden Wohnstätten und neben den Häusern sich hinziehen. Hier in diesen Gärten, die etwa 20 Hektare Raum einnehmen, fast so viel als Wegeland und Gewässer in der Flur Georgenthal zusammengenommen, da blühen die Rosen die Menge und Stämme und Bäume aller Art,